



Was willst Du?

(zu Markus 10,46-52)

St. Maria im Kapitol

Mit der Darstellung der Heilung des blinden Bartimäus beendet der Evangelist den zweiten Hauptteil seiner Erzählung. Es ist der Teil ›Auf dem Weg‹ von Galiläa nach Jerusalem. Der Weg wird zum literarischen Stilmittel, um zu benennen, wessen es bedarf, wenn man sich auf den Weg der Nachfolge einlässt. Als Glaubende sind wir immer auf einem Weg der Reifung in die Gottesbeziehung. Was wir zur Reifung lernen sollen/wollen, das beschreiben die Inhalte des Teiles ›Auf dem Weg‹. Dieser 2. Hauptteil des Evangeliums wird gerahmt von Geschichten von Blindenheilungen. Die Blindheit ist vermutlich mehr in ihrer symbolischen als in ihrer medizinischen Bedeutung zu verstehen.

Direkt vor Beginn der Wegerzählung hat der Autor nämlich eine erste Blindenheilung platziert (8,22-26). Diese Heilung gelingt nicht auf Anhieb. Jesus muss in dieser Erzählung nachbessern. Nach der ersten Heilhandlung Jesu konnte der Mann nur schemenhaft wahrnehmen: ›Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht.‹ Daraufhin legt Jesus nochmals die Hände auf die Augen: ›Nun sah der Mann deutlich.‹ Diese Szene ist Sinnbild, wie schwer sich Menschen tun, Jesu Wirken zu begreifen und zu erfassen und mit seinem Blick in die Welt zu schauen.

Direkt nach dieser Episode der nachgebesserten Heilung erzählt Markus vom Weg nach Jerusalem. Auf diesem Weg kommen sowohl das Bekenntnis des Petrus als auch das Missverständnis des Petrus zur Sprache. Auf diesem Weg werden dreimal die Ankündigungen von Leiden, Tod, Auferweckung ausgesprochen. Auf diesem Weg erfahren wir vom Wesentlichen der Botschaft: Vom Verzicht auf Status und Macht, vom Dienen statt des Herrschens – als Grundhaltungen, in denen Menschen angeschaut werden wollen. Das Evangelium hat Erfahrungen überliefert, an denen diese Grundhaltungen zur Geltung kommen – in der Zurücknahme der Ichbezogenheit, in der Bereitschaft zur Indienstnahme, im Verzicht auf Privilegien, in der Lösung von institutioneller Vormacht, in der Gestaltung der Partnerschaft, im Umgang mit den ›Kleinen‹ bis hin zur Bereitschaft, als funktional Erste/r sich in der Haltung des Dienens zu bewähren.



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

Am Ende dieser grundlegenden Haltungen nun die Geschichte von der Heilung des Bartimäus. Erlauben wir uns, diese Episode weniger als Heilung von einem Augenleiden aufzunehmen. Betrachten wir diese Blindheit als eine Erfahrung, die dieser Mensch in sich trägt. Blind, ohne eigene Wahrnehmung. Angewiesen auf die Almosen der mitleidigen Menschen: Er *›saß am Weg.‹* Wie wenig dieser Mensch in den Blicken derer, die sich sehend wähnen, ist, zeigt die Zurückweisung. Der blinde Bartimäus schreit, weil er von Jesus etwas erwartet: *›Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!‹* Markus berichtet: *›Viele befahlen ihm zu schweigen.‹* Man mag dem Bettler gerne etwas geben. Aber die Kreise der eigenen Bedürfnisse möge er nicht stören. Die Leute – vermutlich vornehmlich die Schüler Jesu – weisen den Bedürftigen zurück. Fragt man sich gleich als Hörer: Was haben diese Schüler von dem verstanden, was Jesus ihnen auf dem Weg als Wesensmerkmale des praktizierten Evangeliums beigebracht hat? Es könnte sein, dass wir uns selbst in diesen *›Vielen‹* wiederfinden: Wenn es nicht passt, mögen die am Rande schweigen. Als ob diese sich etwas herausnehmen, was ihnen nicht zusteht: das Gesehenwerden – in der Blindheit gesehen werden.

Wenn wir gerade die Weisungen und Beispiele Jesu *›auf dem Weg‹* gehört haben, ist es wieder ernüchternd, wie wenig von diesen elementaren Haltungen Jesu zur Lebenspraxis der Jünger geworden ist. Wir werden das kennen: Theoretisch lässt sich vieles erkennen. In der Praxis fällt es oft genug schwer, das umzusetzen. Es bedarf der

bleibenden Geduld, das eigene Verhalten mehr und mehr reifen zu lassen.

Im Bericht des Markus lässt sich Bartimäus nicht nachhaltig einschüchtern. *›Er aber schrie noch viel lauter!‹* Dann folgt die Wende: Jesus lässt sich von diesem Ruf aufhalten. Er bleibt stehen. Er lässt den Bettler zu sich rufen. Jetzt, da der Meister wieder einmal vorgemacht hat, wie die Reaktion auf den Hilfeschrei im Sinne der Nachfolge auszusehen hätte, sind die Jünger wie ausgewechselt: *›Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.‹* Wir werden ein kraftvolles Bild vor uns sehen: Der Blinde springt auf, wirft den Mantel ab und läuft auf Jesus zu. Dieser Ausschnitt des Geschehens zeigt die ganze Energie, die der Blinde in die Begegnung mit Jesus setzt.

Jetzt erschiene es folgerichtig, wenn der Blinde auf Jesus zuliefe, vor ihm niederfiele, er von Jesus berührt würde und Jesus ihm sagte: *›Ich will, werde wieder sehend.‹* Dass die Szene so gänzlich anders verläuft, lässt auf eine wesentliche Erfahrung schließen. Die gilt es wahrzunehmen, zu lernen und in die eigene Haltung hineinwachsen zu lassen.

Der Blinde steht vor Jesus. *›Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue?‹* Als Zuschauender einer solchen Begegnung wollten wir vermutlich laut rufen: Das ist doch klar: Der will sehen können, wie ein *›normaler‹* Mensch sich bewegen dürfen! Dass die Szene gerade nicht so dargestellt wird, lässt uns umso aufmerksamer hinschauen und anhören.

Jesus fragt den Blinden, was er will. Hier kommt dieser individuelle Mensch in den Blick. Um ihn und sein Anliegen geht es. Diese Haltung ist wieder eine der Grundhaltungen, die ›auf dem Weg‹ benannt worden sind. Nicht ich als der vermeintlich Sehende weiß, was für den anderen gut ist. In einer Blindenheilung des Johannesevangeliums wird das im Blick auf die religiösen Autoritäten so treffend benannt: ›Jesus sprach: Um zu richten, bin ich in die Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden.‹ Da fühlten sich die Autoritäten, die Pharisäer, angesprochen. (Joh 9,39)

Wenn wir diese Art der Begegnung Jesu auf uns wirken lassen, dann fällt uns vielleicht auf, wie herablassend manche Berührung mit Menschen ausfällt, die nicht im Ansehen stehen. Im Sinne der Haltung, die Gottes Zuneigung zum Menschen beschreibt, sind wir dann vielleicht eher die Blinden ...

Diese Frage ›Was willst du, dass ich dir tue‹ lässt sich auf viele Arten des Zusammenseins von Menschen beziehen. Auch um sehend zu werden für Gott ist diese Frage angemessen. Manche ›Blindheit‹ wird dadurch aufgezwungen, dass vorgegeben werden will, was und wie Gott zu denken und zu glauben ist. Wie groß ist die Würdigung des Menschen, ihr/ihm zutrauen zu können, die Wahrnehmungsorgane für die Erfahrung Gottes in sich zu wissen. Diese Offenheit kann sich fast beängstigend auswirken. Sollte Gott so vielfältig, in der Begegnung so vielmöglich sein? Manchen macht es eher Angst, sich in der eigenen Verantwortung der Gotteswahrnehmung wiederzufinden. Da scheint es einfacher, es gäbe jemanden – u.a. auch eine Institution –, die weiß, was der treffsicherste Weg ist.

Andererseits: Wie groß erweist sich der Reichtum der Gottesgegenwart, wenn wir der Vielfalt des Gott-Sehens trauen – jenseits der Blindheit? In der Geschichte sind es erst einmal die ›Vielen‹, die dem Blinden dieses eigene Sehen nicht zugehen. Im Kontrast dazu die Ermutigung, die von Jesus ausgeht. Sein tiefer Respekt vor der Fähig-

keit des Blinden hat diesem den Blick zurückgegeben.

Zu beachten ist: Jesus vollzieht hier keine Heilungshandlung – wie etwa in der Blindenheilung im 8. Kapitel. Die Heilung ereignet sich in der Willensäußerung des Blinden. Er wurde gefragt, was er wirklich wolle. Seine aus ihm und seinen Bedürfnissen kommende Antwort hat ihn heil gemacht.

Das unterstreicht der Kommentar Jesu: ›Geh! Dein Glaube hat dich gerettet!‹ Wie sehr gewürdigt ist darin die Kraft des Vertrauens. Dieses Vertrauen hat Jesus dem Bartimäus zugetraut. Ermutigt durch diese Bestätigung, kann der Blinde sehen. Und, so erzählt der Evangelist: ›Und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.‹ Wieder im Unterschied zur Heilungsgeschichte des Blinden vor dem Abschnitt ›Auf dem Weg‹ (da wurde der Geheilte zurück in sein Dorf geschickt), kann dieser zum eigenen Sehen ertüchtigte Mann in der Blickrichtung Jesu mitgehen.

In der Komposition des Autors Markus möge die Beschreibung der Grundhaltungen der Nachfolge, wie sie ›Auf dem Weg‹ entfaltet worden sind, die Glaubenden ermutigen, sehenden Gemütes im Leben zu stehen. Wir sind ertüchtigt, in den eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen in der Blickrichtung des Evangeliums in der Welt zu sein. Jesus gibt den entscheidenden, würdigen Hinweis: Dem Menschen zuzutrauen, dass er weiß, was für ihn gut ist. Das gilt auch in der Art der individuellen Nachfolge. Das gilt auch im Respekt vor dem wachsenden Erkennen dessen, wie unser Weg in die Gottesbeziehung geht.

Es kann uns zu einer würdigen Art der Begegnung führen, im Gegenüber einen Menschen zu erkennen, der weiß, was wir ihr/ihm tun sollen. Es ereignet sich ein Geschehen aus der Haltung des An-Sehens, der Würde.

Ihr
Matthias Schnegg

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Weltmissionssonntag 2021

Liebe Schwestern und Brüder,



In dieser Lage setzt die Kirche auf den Dialog mit allen Menschen guten Willens. Sie bringt Christen und Muslime an einen Tisch, so dass Vertrauen entstehen kann und gemeinsames Tun möglich wird. Auf diese Weise wird die Hoffnung gestiftet, dass die verwundeten Gesellschaften geheilt werden können.

„Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun“ (Gal 6,9), schreibt Paulus, der Völkerapostel, an die Gemeinden in Galatien. Dies ist auch das Leitwort für den Monat der Weltmission 2021. Lasst uns Gutes tun: Dieses Wort ist damals wie heute die Aufforderung zu einem Leben in Geschwisterlichkeit.

Wir bitten Sie: Beten Sie für unsere Schwestern und Brüder, die nicht müde werden, sich in Gottes Namen für ein gutes Miteinander einzusetzen. In Nigeria, im Senegal und weltweit. Bedenken Sie bei der Kollekte am kommenden Sonntag die Initiativen von Missio mit einer großzügigen Spende!

Es gehört Mut dazu, auf Menschen zuzugehen und Brücken zu bauen. Die Aktion der Missio-Werke zeigt an den Beispielen von Nigeria und dem Senegal, was alles möglich ist, wenn Menschen aus diesem Geist heraus handeln. Beide Länder sind stark von der Corona-Pandemie betroffen. Armut und Jugendarbeitslosigkeit nähren Gewalt und religiösen Fundamentalismus. Entführungen und Anschläge bringen Not und Elend, sie säen Furcht und Misstrauen.

Köln, 25. Februar 2021
Für das Erzbistum Köln

+ *Rainer Maria Card. Woelki*
Erzbischof von Köln

Einladung zur Mitwirkung bei der Weltsynode

Papst Franziskus hat zur Weltsynode 2021-2023 eingeladen, um über die drängenden Fragen der Weiterentwicklung und Erneuerung der Kirche auf sehr breiter Basis ins Gespräch zu kommen. Der Papst gab diesem Prozess den Titel: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung.“

In einer ersten Phase sind alle Diözesen der Welt aufgefordert, die drängenden Themen zu benennen. Die Zeit, einen entsprechenden Prozess in den Bistümern in Gang zu bringen, ist recht kurz: Bis Februar 2022 soll die Meinungsbildung der deutschen Bistümer der Bischofskonferenz gemeldet sein, damit daraus ein Votum der deutschen Bistümer in den synodalen Prozess der Weltkirche eingebracht werden kann.

Kardinal Woelki hat in einem Brief an die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter u.a. geschrieben: „Viele werden aufgrund der aktuellen Situation - verständlicherweise - eher skeptisch zur Teilnahme an der Weltsynode reagieren.“ Der Erzbischof sieht in einem solchen Prozess dennoch eine Chance, „auf dem Boden der Weltkirche auch uns untereinander wieder näher zu kommen an Orten des versöhnlichen Aufeinander-Hörens, auch wenn

konträre Erfahrungen und Ansichten die Diskussion prägen. Hören wir auf den Heiligen Geist und bleiben dabei offen ‚für die Überraschungen... die er entlang des Weges sicher für uns bereithält!‘.“

Für unser Erzbistum wird Frau Vera Krause die Kontaktperson für die Weltsynode sein.

Wie dieser Weg der Inspiration der Weltsynode auf Ebene des Bistums konkret begangen wird, ist jeweils aktuell unter www.erzbistum-koeln.de/weltsynode zu erfahren. Da wird auch ablesbar, wie Sie sich persönlich in diesen Prozess einbringen können.

Kardinal Woelki hat die zu vermutende Zurückhaltung der Mitwirkung auf breiter Basis bereits angesprochen. Die Fülle und Breite der Themen, die u.a. auch in unserem Erzbistum die Unruhe auslösten, sind bekannt. Dass der Hl. Geist ‚Überraschungen bereithält‘, wie es im offiziellen Dokument des Vatikans heißt, möge sich als stärker erweisen als das, was bisher immer als unumstößlich galt, weil es aus der Tradition legitimiert ist. (MS)

KV - Wahl am 7.11.2021

Es sind keine Ergänzungen zur vom Wahlvorstand aufgestellten Liste eingegangen.

Auch sind keine Einsprüche zum Wählerverzeichnis erhoben worden.

Briefwahlmöglichkeit

Es besteht die Möglichkeit, auch per Briefwahl den Kirchenvorstand mit zu wählen. Wir sind froh um jede Stimme, die zur Wahl eingebracht wird. Die Tatsache, dass die meisten der Kirchengemeinde verbundenen Gläubigen nicht wahlberechtigt sind, lässt die Wahlbeteiligung meist sehr schwach ausfallen. Umso wichtiger sind die Briefwahlen für Menschen, die zur Wahlzeit am 7.11. zwischen 10 und 12 Uhr nicht kommen können.

Wahlunterlagen bitte im Pfarrbüro anfordern: pfarrbuero@maria-im-kapitol.de oder 0221 214615. (MS)

Pfarrversammlung **Kapitolsrat**

Zum **7. November** laden wir alle auf diesem Wege herzlichst zu einer kurzen Pfarrversammlung im Anschluss an die Eucharistiefeyer ein.

Wir möchten allen ab und um **11.34 Uhr** die Gelegenheit geben dann unseren neu zusammengestellten Kapitolsrat der Jahre 2021 -2025 per Akklamation für seine Aufgaben zu berufen und zu unterstützen.

Auch Kurzentschlossene sind immer noch herzlichst willkommen, wenn Sie sich für diese Aufgabe engagieren möchten – entweder im Kapitolsrat selbst oder aber auch für den nötigen Unterstützerkreis dieses Ortsausschusses. Allen hier vor Ort wohnenden Gemeindemitgliedern, die den neuen KV wählen dürfen und sollten ist sowohl vor der Eucharistiefeyer als auch im Anschluss daran ausreichend Zeit geboten. Das Wahllokal im Pfarrsaal ist von 10 Uhr bis 12 Uhr geöffnet, so dass sich die Teilnahme an den KV-Wahlen und der kurzen Pfarrversammlung nicht gegenseitig ausschließen müssen.

Herzliche Einladung zu beidem: zur Teilnahme an den KV-Wahlen wie auch zur Teilnahme an der Berufungs- und Sendungsfeier des neuen Kapitolsrates mittels unserer Pfarrversammlung. (RH)

Im **Kapitolsrat** arbeiten Christen unserer Gemeinde mit den Seelsorgern gemeinschaftlich zusammen.

Dafür **suchen** wir Engagierte:

- die mit beiden Beinen im Leben stehen,
- die gestalten wollen und gestalten können,
- die sich mit der Gemeinde verbunden wissen
- die offen sind für die in der Kirche anstehenden Fragen und die bereit sind, sich mit diesen aktiv auseinanderzusetzen.

Die **Aufgabe** des Kapitolsrates:

- Der Kapitolsrat fördert die gemeindliche Arbeit im caritativen und sozialen Bereich und aktiviert ehrenamtliche Mitarbeit in der Gemeinde.
- Der Kapitolsrat weckt und fördert die Verantwortung der Gemeinde u.a. für Jugend und Familie, Integration und interkulturellen Dialog, Ökumene, Mission und Frieden, für die Bewahrung der Schöpfung.
- Der Kapitolsrat berät und unterstützt das Pastoralteam im Bereich der pastoralen Aufgaben wie z.B. Gottesdienste, Taufen, Erstkommunionen, Firmung...
- Der Kapitolsrat koordiniert die verschiedenen Einrichtungen und Initiativen vor Ort und stimmt die Dienste und Aufgaben in der Gemeinde aufeinander ab.
- Der Kapitolsrat übernimmt Verantwortung für den Weg zu einer mitverantwortlichen Gemeinde.
- Der Kapitolsrat arbeitet mit am Konzept für den Sendungsraum Köln-Mitte.

Wir **bieten**:

- die Möglichkeit, etwas zu bewegen; mitzugestalten, wohin die Gemeinde sich entwickelt.
- die Möglichkeit Gemeinde von „innen“ zu erleben.
- Vernetzung mit Menschen aus anderen Gemeinden.
- Zusammenarbeit mit engagierten Christen und interessanten Menschen.
- Freude daran, seinen Glauben in die Tat umzusetzen.

Damit wir bei der besagten Zusammenkunft einen neuen Kapitolsrat präsentieren und aussenden können, bitten wir im Vorfeld, sich über's Pfarrbüro, über die jetzigen Kapitolsräte, oder über mich zu melden. Vielen Dank und herzliche Einladung. (RH)

Sonderausgabe

Im Vorfeld der anstehenden Neuberufung für die nächsten vier Jahre, haben unsere aktuellen Kapitols-Räte einmal aus ihrer persönlichen Perspektive, einen Blick auf ihr Engagement und ihr Erleben der Zeit geworfen. Eine zusätzliche zum Sonntags-Info ausgelegte Sonderausgabe, lädt Sie gerne zum Lesen und Anteilnehmen ein.

Herzliche Einladung. (RH)

Spurensuche

Aus unserer Gemeinde hat sich zu unserer Freude Herr van Nies – ein Kunsthistoriker- angeboten, uns St. Maria im Kapitol aus seiner Perspektive vertiefend zu erschließen.

Wir sind ihm dafür sehr dankbar und freuen uns schon jetzt auf aufschlussreiche Führungen, durch einen unserer Basilika zutiefst verbundenen und engagierten Kenner. (RH)

Die Teilnahme ist kostenlos und erfolgt auf einer freiwilligen Spendenbasis für den Unterhalt unserer Kirche. Es gelten die 3G-Regeln

Start: 24. Oktober um 11.45 Uhr, Treffpunkt Kreuzgang – Führungsdauer 1 Stunde

Rosenkranzmonat

Die Kirche hat den Oktober traditionell stets als Rosenkranz-Monat gefeiert und dieser meditativen Gebetsform gewidmet.

„Maria, zeige uns Jesus. Führe uns zu ihm. Lehre uns ihn kennen und lieben, damit auch wir wahrhaft Liebende und Quellen lebendigen Wassers inmitten einer dürstenden Welt werden können.“ - dieser Bitte unseres emeritierten Papstes Benedikt XVI. schließen wir uns in unserem und mit unserem Rosenkranzgebet gerne an.

Herzliche Einladung zur Pflege der alten Gebetsform, aber auch zu unserer Rosenkranzprozession im Kleeblatt-Chor der Basilika.

Im Anschluss an unsere Abendmesse am **28. Oktober 2021** machen wir uns auf den Weg. (RH)

Gebetskreis-Vorschau

Das nächste Treffen des Gebetskreises der Senioren, findet am

17. November um 15 Uhr
Treffpunkt: Kirche, statt.

Herzliche Einladung! (Mie)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 24. Oktober	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde Kollekte: Weltmissionssonntag
Donnerstag, 28. Oktober	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit anschl. Rosenkranzprozession
Sonntag, 31. Oktober	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Elisabeth und Anton Lobien
Allerheiligen	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Allerheiligenprozession und Gebet für die Verstorbenen des Jahres Mit Gebet für Gertrud, Josef und Simon Schmitz und Janina Kaczmarczyk
Dienstag, 2. November	9.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Gebet für die Verstorbenen unseres Lebensweges und unserer Gemeinde

Zur Erinnerung:



(Bild: Factum / ADP / Pfarrbriefservice.de)

Die Sommerzeit findet in der Nacht **vom Samstag dem 30. auf Sonntag den 31. Oktober 2021** ihr Ende und die Uhren werden um 3 Uhr eine Stunde zurückgestellt. Langschläfer können sich freuen, dass diese Nacht um eine Stunde länger dauert!

Mit dem Sonntag beginnt dann die Winterzeit, die auch als Normalzeit bezeichnet wird.

Aufgrund der Debatte über das Abschaffen der Zeitumstellung in Europa, könnte unser alljährlicher Hinweis irgendwann auch »Geschichte« werden (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr